

# EIN LEBEN GEGEN DIE BELEHRUNGSWUT – HORST RUMPF IST GESTORBEN

REINHARD KAHL

**W**as passiert mit der Welt, wenn sie Schulstoff wird?« Diese Frage hat Horst Rumpf nicht losgelassen. »Was passiert mit ihr schier unweigerlich, ohne dass irgendwelchen Lehrpersonen böse Absichten unterstellt werden müssen?« Im Laufe der Jahre wurde die Frage intensiver. Denn solange dieses Verhängnis nicht in der Praxis gelöst wird, bleibt alle Theorie unzureichend. Aus der Frage wurden Annäherungen in Moll, widerständig aus einem Trotz-allem-Optimismus, den nur haben kann, wer von einer Begeisterung für die Welt entzündet wurde und seitdem brennt. Seine Glut waren die Kunst, das Theater und die Oper, natürlich auch die Literatur und vor allem die Bildung – in einem zunächst ganz traditionellen Sinn.

Horst Rumpf war Lehrer. Acht Jahre Studienrat an einem Darmstädter Gymnasium. Dann Professor erst in Österreich und von 1975 bis seiner Emeritierung 1996 in Frankfurt am Main. Vor allem aber war er Autor. Häufig eher Schriftsteller als Wissenschaftler. Nun ist er fast 92-jährig gestorben. Schon länger krank, hat er im Liegen noch 224 Seiten »Im Unterholz der Aufklärung« verfasst. Variationen zu Aphorismen des von ihm verehrten, ja geliebten Georg Christoph Lichtenberg.

Wenn ich jetzt, nachdem im Februar die Todesanzeige kam, wieder in seinen Essays versinke, erstaunen mich am meisten frühe Zeitschriftenaufsätze, geschrieben vom Lehrer für Deutsch und Geschichte Anfang der 60er-Jahre. Da zeigt sich ein Ethnologe des Schulalltags, ein Phänomenologe dessen, was man Bildung nannte und oft keine war, aber eben auch ein unverdrossen Suchender nach Geschichten, die das große B-Wort rehabilitieren und Hoffnung machen. Dabei war er in einem bestimmten Sinn konservativ, wenn er Müll von durchaus vorhandenen und schönen Wegen wegräumte und mit immer schärferen Begriffen frei legte, was Bildung sein könnte: sich Erfahrungen aussetzen. Staunen. Und dann die nie endenden Verwandlungen und die Suche nach Antworten, die weitere Fragen hervorrufen. Aber keine fertige Welt!

Horst Rumpf war 1966 mit seinem Lehrertagebuch »40 Schultage« von einem Tag auf den anderen bekannt geworden. Vorabdruck im SPIEGEL. So ein Ritterschlag. Ganz typisch für seine Zuversicht war die zwei Jahre später geschriebene

fiktive Fortsetzung »Schule gesucht – Tagebuch aus einer erfundenen Schule.« Wie aktuell sein Eintrag vom 9. Februar 1965! Er fragte, »warum selbsttätige Vertiefung nicht zustande kommt, dafür aber Häufung und Abprüfung systematisierten Wissensstoffes, von dem alle Beteiligten wissen, dass er wenige Wochen nach dem Abitur ins Nichts versunken sein wird.«

Der Stoff. Einer der am häufigsten von ihm kritisierten Alltagsmythen der Schule. »Stoff«, der irgendwie durchzunehmen sei, zu bewältigen, zu erledigen, um ihn dann häufig zu verachten oder zu vergessen. Heute nennt man das Bulimielernen. Auf der Strecke bleibt das Verstehen, also das Performative, das wir jetzt häufig Kompetenz nennen. Es geht um Handlungen und eine Haltung, »die sich immer wieder auf die Sache einlässt – fast als sähe man sie zum ersten Mal«, schrieb er in dem 2004 erschienenen Buch »Diesseits der Belehrungswut«. Und an anderer Stelle: »Das sorgsame Hinschauen und das darauf aufbauende Beschreiben dessen, was an Tatbeständen den Sinnen



vorliegt, (...) diese Urtätigkeiten wissenschaftlicher Weltzuwendung sind immer wieder dem Sog zum vorschnellen Bescheidwissen, Einordnen, Erklären, Beurteilen abzurufen.« In seinen »Didaktischen Interpretationen« schrieb er: »Das aufgezwungene Wissen von Richtigkeiten erstickt die Wissbegier.« Es bedarf also einer sorgfältigen, langsamen Annäherung an die Sache. Diese Annäherung ist »eine Art Schweben, ein Zwischen, und der Weg ist nicht einfach die neutrale, also möglichst effizient und reibungslos hinter sich zu bringende Verbindungslinie. (...) Die umstandslose Mitteilung einer Formel, einer Erkenntnis, einer Information kann bewirken, dass die mitgeteilte Sache ein Fremdkörper bleibt. (...) Man hat sich ihr nicht nähern dürfen, man musste gleich dort sein.« Allerdings muss man »den leeren Kopf aushalten«, »die Hilflosigkeit durchstehen«, das ist nötig, denn »Erkenntnisse lassen sich prinzipiell nicht aufzwingen, sie sind je neu zu erzeugen.«

16 Bücher von Horst Rumpf liegen vor mir. Außerdem ein Stapel Vortragsmanuskripte und Notizen aus einer Reihe von Gesprächen. Ich freue mich darauf, demnächst in der PÄDAGOGIK das Bild von Horst Rumpf noch genauer zu zeichnen, denn er darf nicht vergessen werden. Für viele, zumal Jüngere, ist er überhaupt erst zu entdecken.